

Wie das ehemalige „Landgericht Deggendorf“ zu seinem Band im „Historischen Atlas von Bayern“ kam – ein Rückblick aus der Sicht des Verfassers

Klaus Rose

Der „Historische Atlas von Bayern“ ist eine historisch-topographische Landesbeschreibung Bayerns, welche die Besitz-, Herrschafts- und Verwaltungsstruktur des gesamten Landes vom Mittelalter bis zur neuesten Zeit in ausführlicher Form statistisch darstellt und kartographisch dokumentiert. Er enthält Informationen zur politischen und kirchlichen Herrschafts- und Verwaltungsorganisation, zur Gerichtszugehörigkeit und -organisation sowie zu den politischen Gemeinden und wird in Einzelbänden bearbeitet, welche im altbayerischen Teil der alten (um 1800 geltenden) Landgerichtseinteilung¹ folgen. Der Atlas ist aufgegliedert in die vier Teile Altbayern, Franken, Schwaben und Kirchliche Organisation. Die ersten drei Teile sind zudem jeweils unterteilt in die beiden Reihen Landgerichte/Landkreise (Reihe I) und Übergreifende Untersuchungen (Reihe II). Obwohl der überwiegende Teil Bayerns mittlerweile bearbeitet ist, kann von einem Projektschluss noch lange nicht gesprochen werden. Seit 1948 übernimmt die Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften die Herausgabe dieses 1906 begonnenen Langzeitprojekts. Bereits vergriffene Bände (darunter Deggendorf) wurden von der Bayerischen Staatsbibliothek digitalisiert und sind online frei zugänglich.²

Der uns hier interessierende Band mit dem Titel „Deggendorf“ wurde während der 1960er Jahre angestoßen und erhielt die Nummer 27 der Reihe I. Die Herausgeber hatten damals also bereits reichlich Erfahrung mit dem „Historischen Atlas“ gesammelt. Ein Netzwerk von Erkenntnissen über die Entstehung von Herrschaften, Territorien, Landgerichtsbezirken oder Gemeinden ließ die Interessierten die bayerische Geschichte noch besser verstehen. Die Verfasser der Bände wiederum konnten sich einen Namen machen. Sie gehörten in Zukunft zu den Intensiv-Kennern Bayerns und bildeten auch deshalb eine verschworene Gemeinschaft.

Oft wagten sich junge Studentinnen und Studenten der bayerischen Geschichte an die Bearbeitung. In den 1960er Jahren schwirrte eine ganze Armada aus, die unter der Leitung des Münchner Lehrstuhlinhabers für bayerische Geschichte, Prof. Dr. Karl Bosl, die Basis-Forschung erbrachte. Meist bekamen sie einen kleinen Vertrag von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der vor allem die spätere Veröffentlichung sicherstellte. Diese Absicherung war auch bei mir der Fall – doch eigentlich hatte ich zunächst keine Ahnung von einer derartigen „Atlas“-Forschung.

Ich hatte mich erstmals im Sommersemester 1962 an der Ludwig-Maximilians-Universität in München zum Studium der Anglistik und Geschichte einge-

schrieben. Das Privileg, sowohl beim Shakespeare-Experten Professor Wolfgang Clemen englische Literatur als auch beim ebenfalls berühmten Professor Ernst Schnabel deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts zu hören und beim Bruder des Hitler-Attentäters, Prof. Alexander Schenk Graf von Stauffenberg, ägyptische und mesopotamische Geschichte zu erfahren (mit allen Dynastien und wunderbaren Namen), hatte durch den frühen Tod der beiden Historiker ein jähes Ende gefunden.

Mehr durch Zufall hatte ich jedoch von den überfüllten Vorlesungen von Karl Bosl gehört. Als ich dieses Urbild eines bayerischen Professors erstmals erlebte, war ich fasziniert. So hatte ich Geschichte noch nie erlebt. Ich wollte bei ihm einen Seminarschein erwerben und kam deshalb in Verbindung zum „Institut für bayerische Geschichte“ an der Arcis-Straße. Sowohl mein erster wissenschaftlicher Nachweis gelang als auch meine Integration in das Institut, in dem die meisten Studenten eine angenehme Sprache pflegten. Förderer priesen mich dem gestressten Professor an, und plötzlich bekam ich das ehrenvolle Angebot unterbreitet, eine Dissertation zu verfertigen. Der Arbeitstitel „Herrschaftsbildung und Herrschaftsformen im bayerischen Ostdonauraum“ sollte zu einem weiteren Band der Reihe „Historischer Atlas von Bayern“ führen.

So fing ich also als „Doktorand“ an, in den 1960er Jahren noch ein wahrer Exklusiv-Titel. Unter einem Atlas hatte ich mir jedoch zunächst ein Kartenwerk vorgestellt. Schnell lernte ich, dass die Karten nur eine Ergänzung sein sollten zum gewaltigen historischen Text. Als mich Professor Bosl persönlich fragte, wo ich denn herstamme und ob ich, nachdem der Band zum Landkreis Vilshofen schon in Bearbeitung war (Franziska Stadler aus Eging), auch mit Deggendorf zufrieden wäre, sagte ich gerne zu. In der damaligen Zeit kannte ich den entsprechenden Landkreis nur vage – anders war es mit Osterhofen, welches als sogenannter „oberer Bezirk“ zum Landkreis Vilshofen gehört hatte und eine Bahnstation aufwies. Junge Leute besaßen kein eigenes Auto, ich hatte auch erst 1965 den Führerschein erworben. Eine „Vor Ort-Recherche“ war also kaum möglich. Größere Kenntnisse über Vilshofen und Passau hinaus hatte ich lediglich durch meine frühere Fußball-Leidenschaft, die mich nach Freyung und Hauzenberg oder nach Rothalmünster und Ering/Inn brachte, aber eben nicht nach Egg, Metten oder Hengersberg.

So blieb ich auf fleißiges Archiv-Studium angewiesen. Dieses blähte sich zum jahrelangen Suchen auf, hauptsächlich im Hauptstaatsarchiv in München, in den Bayerischen Staatsarchiven Landshut, Amberg und Bamberg, aber auch in exotischen Archiven wie in Dillingen (Fugger-Archiv) oder in manchen Pfarr- und Stadtarchiven. Ich lernte Ortsnamen kennen, die mir vorher überhaupt nichts bedeuteten. Ich las von Adligen, Leitern der Pfliegergerichte oder von Grundherrschaften, die überall ihre Finger mit im Spiel zu haben schienen. Ich bekam von einer Hofmark oder gar Herrschaft namens *Abolming* Kenntnis und spürte bei späteren Besuchen den Stolz der dortigen Einwohner wegen ihrer ehemals „besseren“ Geschichte. Ich staunte, dass das Bistum Passau (Dom St. Stephan) seinen Vorposten bis Stephansposching schob und dass das Bistum



Exkursion mit Prof. Bosl zum Kloster Innichen (1965–66)

Bamberg nicht bloß im Osterhofener Raum (Kloster), sondern auch im Bayerischen Wald mit den umkämpften „Bamberger Gütern“ Fuß gefasst hatte. Dass Herrschaft und Burg Hilgartsberg längere Zeit dem berühmten Fugger-Geschlecht gehörten, war ebenfalls unfassbar. Alles war spannend, jedenfalls viel mehr als die ägyptischen Dynastien oder die deutschen Könige und Kaiser, die man sonst so lernen musste. Ich lebte plötzlich mit den Ereignissen mit, meinte, die Menschen direkt zu kennen und zu verstehen, und bewunderte die Tatkraft der bayerischen Herrscher, beispielsweise mit der Güterkonskription von 1752 alle bestehenden Höfe der Nachwelt weitervermittelt zu haben. So manche Familiengeschichte erschloss sich seither.

Als Bosl-Student ergab sich auch die Chance zu Exkursionen. Der Doktorvater nahm persönlich teil, wenn es nach Südtirol und zum Garda-See, zum Kloster Innichen oder zum Kloster im Wiener Wald ging (Heiligenkreuz). Mit Kurzvorträgen musste man eigene Erkenntnisse beisteuern. Im wahrsten Sinn des Wortes wurde die bayerische Stammes-Heimat „erfahrbar“.

Niederaltich, Hengersberg und Deggendorf selbst wurden natürlich auch aufgesucht. Es gab noch die Bahnstrecke Kalteneck-Deggendorf. Der dortige Personenverkehr wurde erst zum 1. Oktober 1972 eingestellt, und da mein Vater Eisenbahner war, konnte ich eine günstige Fahrkarte erwerben. Über etwas zu schreiben, war stets leichter, wenn man die Geografie und die Örtlichkeiten kannte. Irgendwie war mir „Deggendorf“ ans Herz gewachsen.

Gegen Ende 1967 konnte ich meine Dissertation vorlegen, „ein gewaltiger Schinken“, wie man wohl urteilte. Der Laßleben-Verlag in Kallmünz/Oberpfalz sorgte schließlich 1971 für die öffentliche Verbreitung als flottes Buch und für die Einreihung in die Atlas-Serie. Persönlich konnte ich noch nicht beurteilen, ob mir eine „Grundlagenforschung“ gelungen war. Immer häufiger zitierten aber Heimatforscher aus meinen Erkenntnissen, die große Wissenschaft sowieso. Diese baute nämlich die regionale Kleinarbeit aller Atlas-Bände zusammen und konnte neue bahnbrechende Auffassungen weitergeben.

Eine persönliche Abschluss-Bemerkung sei abschließend erlaubt: die Atlas-Forschung ließ mich zu Beginn der 1970er Jahre sowie bei meiner späteren Tätigkeit als Parlamentarier Macht-Zusammenhänge ganz anders erkennen: Als 1972 der Gebietsreform-Sturm über den Landkreis Vilshofen brauste und diesen hinwegfegte, weil der „obere Bezirk“ (Osterhofen), der Jahrhunderte eigener Geschichte verkörperte, sich nie mit Vilshofen angefreundet hatte und lieber nach Deggendorf wechselte (und somit nicht nur aufgrund des Versprechens einer Donaubrücke!), erkannte ich die Sinnlosigkeit der Forderung Vilshofener Kommunalpolitiker („VOF muss bleiben“). Sie traten aus der CSU aus, ich errettete die brachliegende Partei mit einer völlig neuen Mannschaft für die Stadtratswahl 1972 und legte damit den – unbeabsichtigten – Grundstein für meine „größere“ politische Karriere. Aber auch die Eingliederung Vilshofens in den „Groß-Landkreis Passau“ basierte auf historischen Erkenntnissen, war doch Vilshofen einst ein Lehensgebiet des Bischofs von Passau gewesen. Als ich 1972 auch neuer Kreisrat wurde, verstand ich die jeweilige neue Gemeindebildung besser (Obmannschaften, Steuerdistrikte, Ruralgemeinden usw.) – und schließlich hatte ich als Studierender der bayerischen Geschichte auch schnell von Intrigen und Machtspielen Kenntnis bekommen...

Zu guter Letzt: Weil ich nicht bloß meinen eigenen Band für den „Historischen Atlas“ verfasste, sondern auch immer wieder andere Bände durchsah, von der Herrschaft Vornbach am Inn über Griesbach, Pfarrkirchen, Vilsbiburg und Wasserburg-Kling bis Traunstein, wurde mir nach einiger Zeit klar, dass überall während des Mittelalters Vasallen der Grafen von Ortenburg und Kraiburg (aus der Familie der Spanheimer, in deren Gedenken das heutige

bayerische Staatswappen den blauen Panther als Symbol für Niederbayern führt) ihren Sitz hatten. Mir ergab sich damit das Bild einer großen Herrscherfamilie von der Donau bis zu den Alpen – was zwar pauschal auch andere Historiker wussten, aber eben nicht in der örtlichen Fülle. Nicht zuletzt deshalb verfasste ich den 613 Seiten starken Roman „Rapoto von Ortenburg. Griff nach der Herzogswürde“, der gerade im Herbst 2018 erschienen ist. Manche Projekte sind eben nicht nur aus institutioneller, sondern auch aus persönlicher Warte auf Dauer angelegt!

ANMERKUNGEN

- ¹ Das Landgericht Deggendorf war um 1800 in seinem territorialen Zuschnitt nicht identisch mit dem heutigen Landkreis Deggendorf, und auch nicht mit dem Altlandkreis Deggendorf. Um das gesamte heutige Landkreisgebiet abzudecken, sind folglich drei Bände des „Historischen Atals“ einschlägig: Klaus Rose, Deggendorf (Altbayern I, Band 27), München 1971; Franziska Jungmann-Stadler, Vilshofen (Altbayern I, Band 29), München 1972; Max Piendl/Ludwig Holzfurtner, Mitterfels (Altbayern I, Band 62), München 2002. Aus der Reihe Altbayern II (Heft 5) ist überdies heranzuziehen: Richard Loibl, Der Herrschaftsraum der Grafen von Vornbach, München 1997.
- ² Siehe <https://geschichte.digitale-sammlungen.de/hab/online/angebot>.

Klaus Rose

DEGGENDORF



Historischer Atlas von Bayern